

Ferdinand Richters

† 3. Juli 1914.

Kurze Zeit vor Ausbruch des blutigen Krieges, bei dem der Schnitter Tod seine noch immer nicht abgeschlossene Riesenernte auf zahlreichen Schlachtfeldern im Westen und Osten unseres Vaterlandes zu halten begann, starb hier in Frankfurt, seiner zweiten Heimat, unser Sektionär Richters. Mit ihm ist einer der letzten derer geschieden, die dem Senckenbergischen Museum bereits im alten Bau am Eschenheimer Turm in langjähriger Arbeit ihre Kraft gewidmet und diese Liebe auf das neue Museum übertragen hatten, obgleich die Verhältnisse inzwischen ganz andere geworden waren.

Ferdinand Richters stammte aus Niederdeutschland. In Hamburg, der stolzen Hansastadt, wurde er am 1. Mai 1849 geboren; hier verlebte er in einfachsten Verhältnissen, der Vater hatte ein kleines Fuhrgeschäft, seine Kinder- und Schulzeit, und nach der heißgeliebten „Waterkant“ zog es ihn noch bis ins Alter fast alljährlich in den Sommerferien. Er kannte in dem Hamburg seiner Jugend nicht nur jeden einigermaßen bekannten Winkel sondern auch alle die Straßentypen, die damals lebten. Wurde ihm die Erinnerung an seine Jugend wachgerufen, so konnte er stundenlang erzählen und zur Erklärung seiner Erzählungen brachte er die erforderlichen Illustrationen aus seinen umfangreichen Hamburgensien-Sammlungen herbei. Waren niederdeutsche Freunde die Zuhörer, so sprach er bei solcher Gelegenheit echtestes Hamburger Platt.

Durch Erbschaft besaß er eine kleine Münzsammlung, die er zu einer beachtenswerten Summe von ausschließlich Hamburger Münzen erweiterte und mit deren Ordnung und Bestimmung er sich auch im Alter viele Stunden vergnügte. Doch zurück zu Richters Jugend. Zunächst besuchte er eine Volks-



Prof. Dr. Bickers.

und private Bürgerschule. Früh gab er den Beweis für seine große Lehrbefähigung, denn bereits in dem märchenhaften Alter von 14 Jahren nahm er eine Stelle als Elementarlehrer an einer höheren Bürgerschule an. Während dieser Lehrtätigkeit besuchte er aber zur eigenen weiteren Fortbildung die Lehrerbildungsanstalt für Hamburger Schul- und Erziehungswesen und die Zeichenstunden an der Gewerbeschule. Ostern 1870 bestand er sodann das Aufnahme-Examen für das Akademische- und Realgymnasium seiner Vaterstadt, auf das er sich im wesentlichen selbst vorbereitet hatte, und kurz darauf das Abitur am sog. Johanneum. Als Student — das Studieren hatte die Fürsorge eines Onkels ermöglicht — bezog er zu ausgesprochen naturwissenschaftlichen Studien die Universitäten Göttingen und Heidelberg, wo er Schüler von Claus, Wöhler, von Seebach, Weber, Hofmeister, Kirchhoff, Bunsen und Kopp war. Im Juni 1873 wurde Richters zu Göttingen auf Grund seiner Dissertation über „Die Phyllosomen“ — das Material entstammte dem Privatmuseum des Weltreisenden Goddefroy in Hamburg — zum Dr. phil. promoviert, worauf er noch ein Semester als Assistent am Zoologischen Institut zu Göttingen arbeitete. Ostern 1874 übernahm er dann eine Stelle als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule zu Altona, bestand im Dezember 1874 das Oberlehrer-Examen und kam Ostern 1877, fast 23jährig, an die Wöhlerschule zu Frankfurt a. M. Ein halbes Jahr vorher hatte er sich mit der Tochter eines Zeichenlehrers, gleichfalls einer geborenen Hamburgerin, verheiratet. Zwei Kinder aus dieser Ehe haben den Vater überlebt.

Sofort nach seiner Ansiedlung in Frankfurt trat Richters der Senckenbergischen Gesellschaft als Mitglied bei, und noch im gleichen Jahre wurde er einstimmig zum arbeitenden Mitgliede der Gesellschaft und zum Sektionär für Krebstiere gewählt. Seitdem war Richters in der Verwaltung der Gesellschaft tätig, die ihn 1886 zum zweiten, 1889 zu ihrem ersten Direktor ernannte. Der Redaktion für wissenschaftliche Arbeiten der Gesellschaft gehörte er von 1893 bis 1898 an. 1894 wurde er in die Kommission der Rüppellstiftung gewählt. Seit 1903 führte er den Vorsitz in der Bücherkommission. Während seiner Amtszeit als zweiter Direktor kamen die Verhandlungen mit dem Physikalischen Verein zum Abschluß, dessen feuergefährliche Tätigkeit im Erdgeschoß des alten Museums endlich zum Segen

für beide Teile in einen zweckentsprechenderen, helleren und geräumigeren Neubau verlegt wurde, und Richters beteiligte sich als Direktor und Sektionär lebhaft an den Plänen der Umgestaltung und Neueinrichtung der durch diesen Auszug freigewordenen Räume im Museum. Neben der Verwaltungstätigkeit im Museum und neben der Berufsarbeit, die ihn bald zu einem der beliebtesten Lehrer des Wöhler-Realgymnasiums machte, gingen strengwissenschaftliche Bemühungen. Zunächst nahm er sich als Sektionär der jahrzehntelang verwaisten Krebsammlung an, ordnete und bestimmte sie systematisch, soweit dies unter den damaligen Verhältnissen bei dem Mangel an der nötigsten Fachliteratur und dem unentbehrlichsten Arbeitsraum überhaupt möglich war. In dieser Zeit erschienen in den Berichten und Abhandlungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft, wie in anderen Fachschriften, eine große Anzahl von Arbeiten unseres Richters; Arbeiten, die sich zu meist mit der Krustazeenfauna befaßten. Noch angelegener ließ er sich bei dem ihm angeborenen Sammeleifer die Vermehrung und Ergänzung der damals noch äußerst lückenhaften Bestände des Museums sein. Und was hat Richters nicht alles in seinem langen Leben gesammelt, und welche Freude bereitete es ihm, seine Schätze im Bekanntenkreise auszubreiten und zu erklären! Diese rege und anregende Lehr- und Sammeltätigkeit wurde leider plötzlich jäh unterbrochen. Richters erkrankte 1897 nach der Frankfurter Naturforscher- und Ärzte-Versammlung, für die er gleichzeitig in mehreren Ausschüssen tätig war, äußerst schwer, ja er war gezwungen, seine Schullaufbahn für lange Jahre völlig aufzugeben, und sich auch sonst von jeder Vereins- und wissenschaftlichen Tätigkeit zurückzuziehen. Erst um 1900 war er einigermaßen wieder hergestellt, und sogleich begab er sich aufs neue an die geliebten naturwissenschaftlichen Studien. Bei Erholungsspaziergängen und bei Ausflügen in den nahen Taunus nahm er Moosstücke mit nach Hause und durchsuchte diese Rasen auf die darin enthaltene eigenartige Tierwelt. Besonders die sogenannten Bärtierchen zogen seine Aufmerksamkeit an, und bald mußten wir ihm von überall her Moospolster zusenden, die er in mühsamer Arbeit auf deren Tardigraden-Fauna untersuchte. Nach einem Vortrag über „Die Tierwelt der Moosrasen“ folgten eine ganze Reihe größerer systematischer Arbeiten über die Tardigraden. Besonders umfangreich sind die-

jenigen über „Die arktischen Tardigraden“ im Band III der Fauna arctica sowie die Untersuchungen der mikroskopischen Moosfauna der Antarktis auf Grundlage des Materials der Deutschen Süd-Polar-Expedition Drygalskys zu Beginn dieses Jahrhunderts. Was die Richterschen Arbeiten der damaligen Zeit besonders auszeichnet, sind die ganz trefflichen Abbildungen, die er nach selbstverfertigten prächtigen Mikrographien in der bewährten Anstalt von Werner u. Winter herstellen ließ. Obgleich Richters ein ganz hervorragender Zeichner war, zog er die photographischen Erzeugnisse wegen ihrer unbedingten Naturwahrheit Zeichnungen vor, und wer seine vorzüglich gelungenen, feinen Lichtbilder gesehen hat, mußte ihm darin recht geben. Eine große Zahl bisher ganz unbekannter Tierarten wurde von ihm aus unscheinbaren Moospolstern herausgeschwemmt, der Entwicklungsgang dieser seltsamen Tiere genau beobachtet und ihre systematische Stellung für die Wissenschaft gesichert. Alle Neufunde brachte er zunächst regelmäßig in den Frankfurter Verein für Naturwissenschaftliche Unterhaltung, der den Zweck hat, durch Vorträge, Demonstrationen und Diskussionen zu naturwissenschaftlichen Forschungen anzuregen und die Forschenden einander persönlich näher zu bringen, ein Verein, dem fast alle naturwissenschaftlich tätigen Personen Frankfurts angehören. Hier in der „Käwernschachtel“, wie der Verein scherzweise genannt wird, lernte man Richters erst völlig in seinem ganzen, prächtigen Wesen kennen. Lange Zeit war er dort der, der bei weitem die meisten Vorträge über eigene Beobachtungen und Funde brachte. Hier auch erstrahlte sein liebenswürdiger Humor, der nie verletzte. Ihn wählte man gern zum Vorsitzenden während der ernstesten Jahresarbeit und immer wieder zum Leiter des Vergnügungskomitees, das das weit und breit berühmte launige Stiftungsfest im Februar vorzubereiten und zu veranstalten hatte. Nie verübelte er es uns, wenn wir ihn bei dieser Gelegenheit selbst auf die Bühne brachten oder in den Tischliedern lustige Verslein über ihn verbrachten. Im Gegenteil; es wäre ihm nicht recht gewesen, wenn wir ihn nicht fast jährlich zu einem der Hauptziele unserer übermütigen Scherze gewählt hätten. Selbst sehr musikalisch, — er war Vorstandsmitglied des Sängerkhors des bekannten Frankfurter Lehrersängervereins — sang er mit wohlklingender Stimme und fröhlichem Schmunzeln den Refrain der Stachelverse auf seine

Bärtierchen, auf seine Sammelleidenschaft in Labö und auf seine Hamburger spitzigen St's und Sp's, mit denen er uns in die Ohren stach; aber er erschien auch selbst auf der Bühne mit von ihm verfaßten zwerchfellerschütternden Couplets und Scherzdarstellungen aus dem Tierleben der Jetzt-, Vor- und Zukunftswelt. In seiner geliebten „Käferschachtel“ ereilte ihn schließlich der erste Vorbote des nahenden Todes.

Um 1910 wandte sich Richters, angeregt durch anthropologische Streitfragen*) und eigene Funde, in Labö, einem 24 Jahre lang von ihm bevorzugten Sommeraufenthalt an der flintsteinreichen Kieler Außenförde, dem Studium der neusteinzeitlichen Gräber, Waffen und Werkzeuge sowie der schwierigeren Paläolithen- und Eolithenfrage zu. — Sein letzter Vortrag im Senckenbergischen Museum galt gekritzten, nordischen Ur-Faustkeilen aus Kiesgruben dieses Ortes, und seine letzte druckfertige Arbeit, „Buschmannwerkzeuge und ein Gegenstück aus dem nordischen Gletscherlehm“ — die Arbeit ist im Senckenbergischen Bericht zugleich mit diesem Nekrolog abgedruckt —, behandelt das schwierige Problem der primitiven Nordlandsmenschen, deren rohe Werkzeuge skandinavische Eiszeitgletscher nach seiner Ansicht wie mit einem Riesenbesen zu uns nach Deutschland herüber gekehrt haben.

Im Frühling 1914 war er, wie schon oft, zum Forellenfang in den Schwarzwald gereist. War doch der kunstgerechte Fischfang zusammen mit Freund Wendt seine Lieblingserholung nach angestrengter wissenschaftlicher Arbeit, und sah er doch jeden Menschen mitleidvoll an, der nicht beim Fischen die alleinrichtigen Wasserstiefel von Rentschler in Calmbach trug oder gar am Forellenbach die je nach Tagesstunde allein erfolgreiche März-, Pfau- oder Dungfliege nicht richtig benutzte. Plötzlich kam Kunde zu uns von Richters' erneuter ernster Erkrankung. Noch einmal schien sich der zähe Mann zu erholen, aber es schien nur so; kaum vier Wochen vor dem Kriegsausbruch erlag er seinem standhaft ertragenen Leiden. — Richters verband die zielbewußte Zähigkeit des echten Hamburgers mit dem gutmütigen Humor, wie er uns aus den Schriften des von ihm über alles geliebten plattdeutschen Dichters

*) Er war außer in vielen anderen Frankfurter und auswärtigen Vereinen Vorstandsmitglied des Vereins für Geographie und Statistik und der Anthropologischen Gesellschaft.

Fritz Reuter entgegenweht. Aber er hatte auch in den Werken des berühmtesten Sohnes von Frankfurt nicht vergebens gelesen und sich Goethes Zauberspruch zur Richtschnur genommen:

Tagesarbeit, abends Gäste,
Saure Wochen
Frohe Feste!

Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft wird das Andenken des tüchtigen, hochgewachsenen Mannes, der das Äußere eines jovialen „Seekapitäns a. D.“ mit dem umfassenden Wissen eines ernstesten Gelehrten und der Treuherzigkeit eines guten Kindes verband, in hohen Ehren halten.

A. Jassoy.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Jassoy A.

Artikel/Article: [Ferdinand Richters gestorben 3. Juli 1914. 168-175](#)